



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1916

537 (15.11.1916) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-170247](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-170247)

monitore. Diese hatten ihr Aktionsfeld in der Nähe des Velebitates und nahmen die Ufergegenden unter ihre Beobachtung. Die Küsten sind von russischen Posten bewacht.

c. Banderischweizerischen Grenze, 15. Noobr. (Priv.-Tel. 3. N.) Ueber Basel wird aus Butarest berichtet: Aus Bekannmachungen in den rumänischen Tageszeitungen geht hervor, daß in ganz Rumänien ein großer Mangel herrscht. Die Glocken zahlreicher Kirchtürme wurden bereits abgenommen und eingeschmolzen.

Griechenland.

Athen, 15. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Der französische Kriegsminister Roques hatte bei König Konstantin eine Audienz. Der Hauptgegenstand der Unterredung war die Errichtung einer Zone, die die Reibereien zwischen der Armee des Königs und den Benilisten verhüten soll.

Grey über die schwarzen Listen.

Das Ende des Krieges noch nicht in Sicht. — Die Verengerung der Welttonnage durch den U-Bootkrieg.

London, 15. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. In Beantwortung der amerikanischen Note über die sogenannten britischen schwarzen Listen als eine willkürliche Einschränkung in dem Handel der neutralen Staaten wiederholt Grey, daß das Handelsverbot mit gewissen Personen in fremden Staaten nur ein Akt der Landesgesetzgebung ist und sich lediglich auf Personen in Großbritannien erstreckt. Grey erklärte, die britische Regierung beabsichtigt, noch weiter beanpruchte sie das Recht, neutralen Einzelpersonen irgendwelche Behinderungen oder Strafen aufzuerlegen. Die Maßnahme zwingt nur diejenigen, welche großbritannische Untertanen sind, Handelsbeziehungen mit denjenigen Personen, welche den Feind unterstützen, aufzugeben. Das Recht Großbritanniens, als souveräner Staat solche gesetzlichen Maßnahmen zu treffen, ist so zweifellos, daß Grey sicher ist, daß der dagegen eingeleitete Protest auf einer missverständlichen Auffassung des mit dieser Maßregel bezweckten Zieles beruht. Gegenüber den amerikanischen Befürwortern, daß dieses System von Handelsverboten möglicherweise ungerechtfertigte Ausdehnung erfährt, weist Grey darauf hin, daß die Vorteile des Handels zwischen den britischen Untertanen und Ausländern auf Gegenseitigkeit beruht und daß das Handelsverbot mit Angehörigen eines fremden Staates für die britischen Untertanen notwendigerweise eine Einschränkung des britischen Handels nach sich zieht, und die Regierung daran hindert, auf die schwarze Liste irgendeine Firma zu setzen, die neutralen Handel betreibt oder bona fide ist. Es scheint in den Vereinigten Staaten und anderswo Leute zu geben, die man unmöglich überzeugen kann, daß die von uns ergriffenen Maßnahmen solche gegen den Feind sind und nicht bezwecken, unseren eigenen Handel auf Kosten desjenigen der neutralen Länder zu fördern. Ich kann nur wiederholen, was ich eingangs wiederholte, daß die Regierung Seiner Majestät keine so unwürdigen Ziele im Auge gehabt hat. Wir haben in Wirklichkeit bei allen Schritten, die wir ergriffen haben, um britische Untertanen von dem Handel mit diesen angeführten Firmen abzuhalten, die größtmögliche Sorge getragen, um so weit als möglich eine Tätigkeit des neutralen Handels sowohl in unserem, wie im Interesse der Neutralen zu verhüten.

An einer anderen Stelle sagte Grey: Lassen Sie mich wiederholen, daß die Regierung Seiner Majestät Einspruch erhebt, den Bürgern der Vereinigten Staaten oder der anderen neutralen Staaten vorzuschreiben zu wollen, mit welchen Personen sie Handel treiben dürfen oder nicht. Sie muß dagegen an ihrem Recht festhalten, daß es in der gegenwärtigen schwierigen Zeit sogar ihre Pflicht gegenüber der Bevölkerung des eigenen Landes wie der Alliierten ist, die britische Förderung denen vorzuenthalten, die ihren Handel zugunsten unserer Feinde führen. Wenn der Wert der britischen Förderungen für diese Firmen so groß ist, daß sie lieber den Handel mit unseren Feinden aufgeben, als daß sie Gefahr laufen, dieser Förderung beraubt zu werden, dann kann die Regierung Seiner Majestät nicht zugeben, daß ihre Ausnahme von Bürgerschaften dafür willkürlich ist, oder unvereinbar mit dem internationalen Recht oder dem guten Einvernehmen zwischen den Völkern.

Grey bespricht sodann den in manchen Kreisen herrschenden Gedanken, daß die militärische Lage derart sei, daß es für die Regierung unnötig sei, irgendwelche Schritte zu unternehmen, die den Austausch im geringsten behindern könnten, da das Ende des Krieges in Sicht sei und nicht, was sich in fernem neutralen Ländern ereigne, den endgültigen Ausgang berühren könne. Hierzu sagte Grey: wir möchten wohl wünschen, daß die Lage so wäre, aber sie ist nicht so. Obwohl sich die militärische Lage der Alliierten bedeutend verbessert habe, steht doch noch ein langer, hartnäckiger Kampf bevor, der zur Anwendung jedes rechtmäßigen Mittels, um den Gegner zu überwinden, nötigt, was auch für Unbequemlichkeiten den neutralen Nationen durch die Ausübung der Rechte der Kriegsführenden erwachsen, z. B. mit den Leiden und Verlusten, die der Menschheit durch Verlängerung des Krieges, auch nur um eine Woche, verursacht werden.

Grey vertritt dann das englische Verfahren, Schiffe, die Waren für die auf den schwarzen Listen stehenden Firmen führen, Bunkertable zu verweigern und sagte, was für ein rechtlicher Einwand kann erhoben werden? Es ist englische Kohle, warum sollte sie zum Transport von Gütern derer benutzt werden, die unseren Feinden aktive Hilfe leisten? Man muß auch daran erinnern, daß die deutsche Regierung durch den U-Bootkrieg versucht hat, die Welttonnage zu verringern. Sie hat in unrechtmäßiger Weise hunderte von friedfertigen Frachtschiffen versenkt, nicht nur solche, die der Alliierten gehören, sondern auch solche der Neutralen, norwegische, dänische, schwedische, holländische, spanische und griechische Schiffe, alle sind versenkt worden. Zwischen dem 1. Juni und dem 30. September 1914 sind 282 Schiffe durch feindliche Unterseeboote versenkt worden, 73 davon waren englische Schiffe, 123 gehörten den Alliierten, 66 waren neutral. In diese Zahl sind 10 englische Schiffe einbezogen, die ohne Warnung versenkt worden sind, wobei 81 Menschenleben verloren gingen, 2 Schiffe der Verbündeten, von denen 2 Leben verloren gingen, während über eine andere Verletzung keine Nachricht zu erhalten war,

3 Schiffe der Neutralen, wobei ein Menschenleben verloren ging. Selbst diese Liste ist unvollständig. Wahrscheinlich sind noch andere Schiffe ohne Warnung versenkt worden und noch mehr als die aufgezählten Menschenleben verloren gegangen. Hinzugefügt sei noch, daß bei den an Bord Befindlichen, die mit dem Leben davon kamen, dies in der Regel nur dadurch geschehen ist, daß sie sich in offene Boote begaben.

Die Mittelmächte und Rußland.

In der „Königlichen Volkszeitung“ steuert Professor Martin Spahn einen wertvollen Beitrag zur Frage einer Neuorientierung unseres Verhältnisses zu Rußland bei. Er nennt sie — und wir stimmen darin mit ihm vollkommen überein — die wichtigste diplomatische Frage des Krieges. Mit uns steht Spahn den Ausgangspunkt einer neuen Regelung des deutsch-russischen Verhältnisses in der Dardanellenfrage: 1908 willigte Rußland ein, daß sich unser Verbündeter Bosnien und die Herzegovina einverleibt und sogar den Sandstich in seiner Gewalt behielt. Es forderte jedoch ein Entgelt in Gestalt der freien Durchfahrt durch die Dardanellen. Nach der grundsätzlichen Aussprache mit dem Minister Oesterreich-Ungarns reiste sein Vertreter an die westlichen Höfe, um deren Zustimmung zu gewinnen. Oesterreich-Ungarn glaubte, aus guten Gründen nicht zuwarten zu können. Es sprach unverzüglich Bosnien und die Herzegovina als sein Eigentum an und verzichtete dafür auf den Sandstich. Die Dardanellenfrage aber blieb ungelöst. Rußten die Mittelmächte schon dazu beitragen, daß Rußland den für ihre Lösung günstigsten Augenblick ergreife, so wäre wünschenswert, warum man den Frieden nicht wieder aufhob. Es ist der in diesen Sätzen zum Ausdruck kommenden Ansicht durchaus beizupflichten, daß die Diplomatie der Mittelmächte 1908 gegenüber Rußland nicht eben geschickt und weitblickend operiert hat. Der Verständigung vorausgehen muß eine klare kriegerische Entscheidung: „Da das Schwert nun einmal aus der Scheide gezogen ist, heißt es jetzt den Kampf austragen. Die Zeitungen unserer Feinde haben Hindenburg von je her die Pflicht beigegeben, vor allem Rußland die Macht unserer Waffen zu beweisen. Im vorigen Herbst wurde die Kriegsführung im Osten aus nicht hierhin gehörigen Gründen abgewegelt. Gegenwärtig jedoch ist durch Hindenburgs Berufung das Vertrauen wieder lebendig, daß der echte Siegerwille des Genies unser Schicksal in die Hand bekommen hat und daß er ohne Uebermut eine Strategie der Raumbefreiung betreibt, die Rußland von dem Uebergewichte unserer Waffen überzeugen und zur Selbstbesinnung zwingen wird.“ Zum Schluß prüft Spahn, was die Verheerung der panslawistischen Bewegung und der Liberalen, sowie der sozialistischen Schlagworte im Interesse der russischen Gesellschaft über die Mittelmächte am ehesten helfen könne. Und er antwortet: „Es wird die „Saturierung“ Rußlands sein. Die Herrschafts- und Einflußgebiete aller drei beteiligten Mächte verlangen nach einer durchgreifenden Neuordnung, und zwar gilt es dabei nicht bloß Grenzberichtigungen, sondern eine kühne und weitblickige Ausdehnung ihres gesamten Landgebietes und ihrer Landlage, ähnlich wie im Jahre 1815. Denn ihre Aufgaben haben sich mit der Abkündigung des Zeitalters der innereuropäischen Großmachtpolitik durch das Zeitalter der Weltmächte völlig verändert. Der Zweck der augenblicklichen Erweiterung kann nur sein, unsere öffentliche Meinung zum Aufmerken zu bringen, damit sie den klugen Jungfrauen gleich das kämpfend brennende Holz und Diplomatenwerk uns nicht wieder verderbe, worauf uns unser Schwert einen Anspruch erwirbt. Nicht Kriegsmüdigkeit verrät sich in der Erörterung. Späte, aber hoffentlich dank Hindenburg nicht zu späte politische Einsicht rege zu ihr an und gibt ihr den Schwung. Seit langem weilt die Bildung unserer öffentlichen Meinung zum ersten Male wieder eine sichere, vorwärtsführende Linie auf.“

Als einen weiteren Beweis einer Neubildung der deutschen öffentlichen Meinung über die Vinten unserer auswärtigen Politik führen wir noch einen weiteren Aufsatz von Ernst Heine mann im neuesten Heft der Zeitschrift „Das Größere Deutschland“ an. Es wird nachgewiesen, wie England in diesem Kriege Rußland die Aufgabe zugewiesen hat, den deutschen Konkurrenten Englands und — sich selber zur höheren Ehre Englands gründlich zu ruinieren. Englands Bestreben geht somit einzig dahin, die russisch-deutsche Gegnerschaft zu verewigen. Der Verfasser fragt, ob Rußland, der natürliche Gegner Englands in Asien, sich für einen solchen Zweck dauernd mißbrauchen lassen wolle, und rät unserer östlichen Nachbar sich auf seine wirklichen Interessen zu bestimmen.

Rußland hat bei seinem Eintreten in den Weltkrieg zwei Dinge von Grund aus falsch eingeschätzt: die englische Seemacht und die deutsche Finanzkraft. Hätte Rußland als ein finanziell vom Ausland abhängiger Staat nur unsere finanzielle Leistungsfähigkeit im Kriege voraussetzen können, man dürfte zweifeln, ob es sich England in die Arme geworfen hätte, das, solange es eine asiatische Frage gibt, Rußland niemals eine langfristige Anleihe gewähren wird und dessen Sinnen und Trachten, um es zu wiederholen, in diesem Kriege einzig darauf gerichtet ist, nicht nur den Gegner, Deutschland, sondern auch den eigenen Bundesgenossen, Englands, nagende Sorge zu haben, daß Rußland sich eines Tages auf seine wirklichen Interessen, die, wie schon Bismarck sagte, im Grunde nicht antideutsche sind, bestimmen könnte, und daß diese Selbstbesinnung zur Wiederherstellung jenes Verhältnisses zwischen Deutschland und Rußland führen könnte, wie es einst unter Wilhelm dem ersten, jenes Verhältnisses, das den Frieden der Großlandvölker dreißig Jahre lang erhalten hat, das zwischen beiden Ländern besteht, wieder einmal mit Unterstützung Deutschlands zu lösen versuchen! Und darum bleibt trotz der russisch-deutschen Gegnerschaft in diesem Kriege England des wahren, der eigentlichen Feind Rußlands, der Rußland in eine widernatürliche Verbindung verstrickt, in der ausgeprochenen Absicht, es zu schwächen, und der eben dadurch das jegliche Chaos zur Welt brachte.

Die wachsende Nervosität in Rußland.

Einen guten Einblick in die Schwingungen der russischen Volksseele gewährt ein Artikel des „Ulro-Rossij“ vom 1. November. Dieses entschieden deutschfeindliche Blatt, das in der letzten Woche einen sehr heftigen Feldzug gegen alle Sonderfriedensgelüste mit Deutschland geführt hatte, gibt die folgende Schilderung der seelischen Verfassung des russischen Volkes, die einem tröstlichen Durchhalten nicht mehr allzu geneigt scheint:

Seit mehreren Tagen schleichen allerschand Gerüchte durch das Land. Sie schleichen von Straße zu Straße, von Haus zu Haus. Bald heißt es in den Kronenbäumen, daß man die Kronen nicht spazieren lassen kann, weil die Straßendamen und Fabriken gleich niederfallen und das elektrische Licht ausbleiben wird. Bald wird die „sichere Wahrheit“ weitergegeben, daß in Charkow Unruhen ausgebrochen sind. Bald ist von Petersburg die Rede: „Läden am Nevsky sind geplündert worden, es ist auch geschossen worden.“ Und die Phantasie des erschrockenen Einzelpersons malt sich dem,

ruhigende Bilder. Auf dem Hintergrund der Beschleunigung der Feindlichkeit, der Spannung der Kriegsgesinnung, lauten die Worte an, vieles als wahrscheinlich anzunehmen, was seinen Wert für unmöglich gehalten wurde. Gegen diese Gerüchte werden jetzt der Kauf der Arbeitergruppe des Kriegsindustriellen Komitees, wonach diese Gerüchte überall umlaufen; während in Moskau über Petersburg geredet wird, tut man es in Petersburg über Moskau, in Charkow über Petersburg und Moskau. Die Welt der Luft ist voll, daß alle diese Gerüchte der Begründung bedürfen, und fordert die Arbeiter in allen Städten auf, gegen diese gefährlichen Gerüchte größte Vorsicht zu üben. Was bedeutet alles dieses? Woher stammen die Gerüchte? Lassen es die Arbeiter die Einbildungskraft der Bevölkerung nicht mehr aus und lassen sie selbst alle diese jenenfalls „etwas verfrähten“ Schwaden entstehen oder zupfen irgendwelche „Böhsgeister“ absichtlich an den Armen in der Annahme, diese seien jetzt so stark gespannt, daß man sie ihnen eine „Schwedendünne“ spielen kann? Die Gerüchte werden die halbe Tatsache.“ Stillest soll jetzt in Rußland nach dieser Methode gehandelt werden. Die Arbeitergruppe stellt die Frage, ob hinter diesen Gerüchten nicht irgendein unheilbar lästiger böser Wille steckt. Das ist sehr möglich. Jedenfalls ist der Ruf der Arbeitergruppe sehr zu begrüßen, die sich entschlossen hat, diesen bösen Willen ihren Ruf zur Ruhe entgegenzustellen.

Das verpfändete Rußland.

m. N. N. 15. Nov. (Priv.-Tel.) Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Stockholm: Ein soeben aus Rußland zurückgekehrter schwedischer Kaufmann schildert in der „Naa Dagbladet“ seine Eindrücke. Ueberall auf den Straßen, sogar auf den breiten Straßen Petersburgs beobachtet man exerzierende Soldaten. Für die Infanterie wird ein Monat Ausbildungszeit gerechnet. Die Ausrüstung der Soldaten sei hauptsächlich englisch und amerikanisch. Die Munition stamme aus Nordamerika. Erst kürzlich sei eine amerikanische Handelsflotte in Urdam angekommen. Sehr häufig seien englische und französische Militärabteilungen zu sehen. Der Leiter der technischen Einteilung in der Munitionsfabrik Roskau sei ein Engländer. Alles was der russische Staat an leicht verkäuflichen Werten besitze, sei an England verpfändet, um die Kriegslieferungen zu ermöghchen. Der schwedische Kaufmann meint hierzu, es würden sicher bittere Zeiten kommen, wenn diese Pfänder eingelöst werden müßten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Rußlands Hauptgrund für die Fortsetzung des Krieges der Wunsch sei, diesen Zeitpunkt möglichst hinauszuschieben.

Die Volksernährung.

Brotszulagen für Schwerstarbeiter.

Neben den Zulagen für Brot oder Mehl, welche die einzelnen Kommunalverbände für die körperlich schwer arbeitende Bevölkerung ausgeben, ist schon bisher bestimmten Gruppen von besonders beanspruchten Arbeitern (Schwerstarbeiter) eine höhere Zulage gegeben worden. Dies Verfahren soll, wie schon früher mitgeteilt worden ist, im wesentlichen beibehalten werden. Die Kommunalverbände werden also imstande sein, für die Zahl der in ihren Bezirken tätigen Schwerstarbeiter Zulagen zu gewähren; da aber die hierzu verfügbaren Vorräte begrenzt sind, war es nötig, bei den Vorkommen, nach welchen diese Zahlen zu ermitteln sind, Maß zu setzen. Im Anschluß an die bisherigen Bestimmungen sind bei der Feststellung der neuen Einteilung in der Hauptfache folgende Gesichtspunkte beachtet worden:

Zu beschäftigten waren in erster Linie die Bergarbeiter, die auch bei den mittleren und unteren unter Tage beschäftigten Grubenbeamten vorliegt, ferner die Arbeiter am Feuer oder unmittelbar der Einwirkung der strahlenden Hitze des heißen Schmelzofens oder unter dem Einfluß schädlicher Gase in der Eisenindustrie, in anderen Metallhütten und Metallgießereien, in der Waffen- und Munitionsindustrie und, soweit Kriegsbedarf in Frage kommt, in der Maschinen-, Metall- und Kleinmetallindustrie, in Eisenwerkstätten, Brückenbauwerken und Schiffbauwerken. Ferner ist berücksichtigt die Arbeit in der chemischen und Sprengstoffindustrie, soweit sie unter besonderem Einfluß von großer Hitze, schädlichen Gasen oder giftigen Stoffen steht und, soweit Kriegsbedarf in Frage kommt, die entsprechende Arbeit in der keramischen und Glasindustrie. Darüber hinaus sollen aber im Bergbau und in den erdindustriellen Industrien auch diejenigen Arbeiter, bei denen an sich nicht besondere Arbeitsbedingungen vorliegen, die aber regelmäßig Tag- und Nachtschicht tätig sind, für die Zeit der Rüstungsarbeiten mitgezählt werden. Endlich kommen neben gewissen Gruppen des Arbeiterpersonals der beteiligten Gewerbe auch die Lokomotivführer und Fahrer auf Dampflokomotiven, sowie das Maschinen- und Reparaturpersonal der Schifffahrt in Betracht.


Die bisher verschiedenen beantragten Zulagen, die auch Arbeiter aus anderen Gewerben zu rechnen sind, ist beibehalten worden, unter der Voraussetzung, daß diese Zulagen nicht höher sind als die für ausländische Arbeiter den Inländern gleichenden.

Die Zulagen oder die entsprechenden Brotmarken sind künftig regelmäßig den Arbeitern von den Arbeitgeber auszugeben, und es ist dabei nicht selten innerhalb des einzelnen Betriebs so verfahren worden, daß die nach der Zahl der Schwerstarbeiter überwiesenen Zulagen innerhalb eines Kreises von Arbeitern verteilt worden sind, der sich mit den Schwerstarbeitern individuell nicht vollkommene bedeckt. Auf diesem Wege ist es möglich gewesen, die technischen Verhältnisse des einzelnen Betriebes zu berücksichtigen, und auch einige andere Arbeiter an den Zulagen zu beteiligen, die nach der Art ihrer Arbeit den Schwerstarbeitern gleich, aber während gleichzeitigen inwärtigen. Ein solches Verfahren wird auch in Zukunft beibehalten werden können, wenn über die Art des gleichmässigen Einverständnisses zwischen dem Arbeitgeber und den bei ihm beschäftigten Arbeitern herrscht und wenn für eine gleichmäßige Behandlung auf den verschiedenen Arbeitsstätten innerhalb wirtschaftlich gleichgearteter Bezirke gesorgt wird. Bei den Zulagen wird das Ausgleichsverfahren auch um bewährte Mittel durchführbar sein, weil im allgemeinen die volle Schwerstarbeiterzulage (100 Gr. Mehl) und die volle Arbeiterzulage (200 Gr. Mehl) nicht nebeneinander gemehrt werden sollen; dies vereinzelt geschehen ist, hat es sich in der Regel als unzulässig und wegen der dabei eingetretenen allzu starken Bevorzugung abzulehnen erwiesen.

Besonderen Wert legt das Kriegsernährungsamt darauf, daß die mit der Durchführung betrauten Verwaltungsbehörden eine ständige Fühlung mit Arbeitgeber und Arbeitnehmern halten; die nötigen Vorkehrungen sollen getroffen werden.

Konstantinopel, 15. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Der deutsche Botschafter von Rühlmann ist am Sonntag nach hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von dem Reichsträger von Radowitz, den Herren der Botschaft, dem Generalkonsulats, sowie den Vertretern des Großwesens und dem Minister des Auswärtigen und des Krieges empfangen.

Aus Stadt und Land.

Mit dem  ausgezeichnet

Stadtrat **Blanch**, Ingenieur bei Heinrich Lang, Leiter der Fabrik, der im Juni mit der Badischen Mannheimer Maschinenbau-Gesellschaft...

Beschäftigung von Kriegsbeschädigten. Der Bezirksausschuss Mannheim für Kriegsbeschädigtenfürsorge hat eine Studie über die Beschäftigung von Kriegsbeschädigten...

Deutsche Hausfrau ermüdet nicht!

Der Kreisverband der Vaterländischen Frauenvereine schreibt: Unsere Frauen leben in der Hoffnung, uns auszuhungern zu lassen...

Aber der Krieg wüthet lang und die Gefahr ist, daß manche ermüdet und der Last ihrer Sorgen zu erliegen droht! Denn es ist ja nicht allein die körperliche Arbeit, die sie zu leisten hat...

*** Brotmarken auf der Reise.** Es ist in weiten Kreisen des Publikums noch nicht bekannt, daß im ganzen Deutschen Reich...

*** Schweinefleisch.** Eine weitläufige Bekämpfung der Fleisch- und Fettnot ist aus der Forderung der Schweinefleisch-Produktion...

*** 25jähriges Jubiläum.** Morgen feiert sein 25jähriges Jubiläum die Mannheimer Versicherungsgesellschaft...

*** Das Braten ohne Fett.** In dieser Kriegszeit, da der sparsame Verbrauch von Fett eine Notwendigkeit geworden ist...

*** Bier nur noch an Stammgäste?** In einer Versammlung von mitteldeutschen Brauereiverbänden wurde...

der Marine in Anspruch genommen werden, so werden dann nur noch 15 v. H. für die Bedürfnisse der bürgerlichen Bevölkerung übrig bleiben...

Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 15. Nov. Frau Konjul Wälder-Remy hat dem Oberbürgermeister von Karlsruhe...

Wiesbaden, 15. Nov. Der Stadtrat hat beschlossen dem Bürgerausschuß über den Bau der Straßenbahn...

Baden-Baden, 15. Nov. Im Alter von 97 Jahren ist hier Gärtnermeister Friedrich Brenner...

Baden-Baden, 14. Nov. Kapitänleutnant Walter Forstmann, der als U-Boot-Kommandant...

Salz im Oberrhein, 14. Nov. Die Obstzüchter im Salzer Tal haben auch in diesem Jahre...

Salzhofen (Badense), 14. Nov. Der bekannte Schriftsteller Dr. F. v. Schöller...

Pfalz, Hessen und Umgebung.

p. Frankenthal, 14. Nov. Der 12jährige Sohn Karl der Kesselstraße 3 wohnhaften Witwe Gayer...

Speyer, 15. Nov. Die Flugzeugwerke Speyer haben als Weihnachtsgabe für unsere wackeren Fliegertruppen...

Gerihtszeitung.

Sweidbrücken, 15. Nov. Vor dem Schöffengericht standen gestern wiederum zwei Milchfälscherinnen...

Der Schützengrabenscheck.

Von Paul Alexander Schettler. Wie ich um die Ecke der Wittelsbacherstraße bog, stieß ich auf einen hübschen Mann...

Schützengrabenscheck. Hebrigens, die Preise waren nicht von Pappe, aber die Soldaten natürlich. Nach drei Wochen hätten Sie keine Siegerfeier mehr ausgehalten...

S' nur die Karten von mein'm Schwager, der schon so ein Jahr im Osten steht, lesen S' nur! Speckhuber hielt mir eine Feldpostkarte unter die Nase...

Vor Ufern!

Die neue Wohnung. Der Unterstand ist fertig, fertiggedeckt und schöngeputzt wie ein Suppenküchlein. Die Lage vierzig Zentimeter flacher...

Verhalten bei Beschaffung des teuren und wichtigen Rohmaterials...

Herrn, 14. Nov. Einer liegenden Witwe, die in dem Wahne...

Die Aufgaben der deutschen Flotte im Weltkriege.

Von Kapitän zur See Hallweg.

IV.

Gewiß, die wirtschaftliche Lage Deutschlands wird durch die ungesunde, volkrechtswidrige Fern- und Papierblockade...

Wittagsnach. Man trinkt. Man ist. Man wird. Man macht. Man sieht. Man fühlt. Man ruft. Man sagt.

Abschied.

Kameraden kommen. Kameraden gehen. Man sagt wie eines Selbstverständliches: „Auf Wiedersehen!“

Kunst und Wissenschaft.

Eine neue Stiftung für die Heidelberger Universitätsbibliothek...

fordern die Risiko laufen. Herr Balsour hat in seiner letzten Rede...

Nach dem Willen Englands sollen Millionen von Deutschen Frauen...

- 11 Minenschiffe mit 181 900 Tonnen
17 Panzerkreuzer mit 253 000 Tonnen
16 sonstige Kreuzer mit 66 000 Tonnen
50 Torpedobehälter mit 41 500 Tonnen
26 Unterseeboote mit 20 000 Tonnen

In Summa: 363 050 Kriegsschiff-Tonnen,

wobei die Hilfskreuzer in der Zahl von 21 und sonstige der Handelsmarine entnommene Schiffe...

Aber über diese rein militärischen Schutz- und Truppaufgaben hinaus...

zweckmäßig dieser historischen Tatsachen erinnern. Diese Rolle der deutschen Flotte...

Die feindlichen Heeresberichte.

Der französische Bericht.

Paris, 15. Nov. (B.Z. Nichtamtlich.) Feindliche Berichte vom 14. November abends.

Die englischen Berichte.

London, 15. Nov. (B.Z. Nichtamtlich.) Engländer vom 14. November nach mittags.

Der russische Bericht.

Petersburg, 15. Nov. (B.Z. Nichtamtlich.) Feindliche Berichte vom 13. November.

Der rumänische Bericht.

Bukarest, 15. Nov. (B.Z. Nichtamtlich.) Feindliche Berichte vom 14. November.

Von der Saloniki-Front.

Paris, 15. Nov. (B.Z. Nichtamtlich.) Feindliche Berichte vom 14. November.

Der spanische Bericht.

Bern, 15. Nov. (B.Z. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der Agence Havas aus Madrid...

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 10. d. Mts. unser heißgeliebter, guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter

Dr. Hugo Kaufmann

Unteroffizier im Reserve-Feld-Artillerie-Regiment 28, Inhaber des eis. Kreuz. II. Kl. u. der bad. Verdienstmedaille im 26. Lebensjahre. 47379

Mannheim, den 15. November 1916.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Max Kaufmann.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

UNSERE GESCHÄFTSRÄUME SIND ABENDS VON 7 UHR AB GESCHLOSSEN.

REIS & MENDLE

WERKSTÄTTEN FÜR MODERNE RAUMGESTALTUNG U 1, 5. 47280

Stenotypist
sofort gelehrt
Handschreibliche
ungen mit
schriften,
und Tag des
A. E. G.
H. I. K.
Verkäufers
(Müllergasse) 47 1 1

Die Einkäscherung des

Herrn Dr. Osear Mokrauer

findet erst Donnerstag nachmittag 4 1/2 Uhr statt. 47281

Militär-Verein Mannheim G. S.
Unter Mitglied, Herr
Ludwig Pfeffer
Steuerbeamter a. D.
Mittwoch 1896, 1870/71, ist am 14. November nach längerem Leiden entschlafen. 47331
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 16. November, nachmittags 3 Uhr. Der Verein wird seinem dahingegangenen Kameraden ein ehrendes Andenken bewahren. Der Vorstand.

Musikhaus
F. Schwab Jr., Kf. 5b
Bernhardshof.
Grosse Auswahl in Mundharmonikas, Ziehharmonikas, Platten für Spreng-Apparate, Gramophone, die neuesten Schläger, sowie grosse Auswahl in Taschenlampen u. stets frische Batterien zu Lager zu billigsten Tagespreisen. 84

Werkzeug tüchtige, fachkundige
Auto-Reparateure
entl. Kriegsschadigte sofort gerad.
Schriftliche oder persönliche Nachfragen
Auto-Heim
Lindenhofstrasse 24-26.

Danksagung.
Für die vielen Zeichen aufrichtiger Teilnahme bei dem Begräbnis unseres für das Vaterland gefallenen unvergesslichen, innigstgeliebten Sohnes und Bruders

Ernst

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Dieselben haben nicht nur den leeren Verstorbene gehrt, sondern auch uns in unserem grossen Schmerze wohntan.
Insbesondere danken wir auch Herrn Stadtpfarrer Dr. Bürck für seine treue Seelsorge, dem Regiment für die erweisen militärischen Ehren, ergreifende Grabmusik und Kranzspende, Herrn Professor Böhm für die namens des Vereins für Hausspiele gewidmeten erhebenden Gedächtnisworte, sowie allen Freunden und Bekannten, sowie den Kriegskameraden, die ihn zu seiner Ruhestätte begleitet haben. 47360
Mannheim (S 2, 6), den 14. November 1916.
Frau Barbara Schäfer Wwe.
Wilhelm Schäfer
Anna Schäfer

Großmarkt für Gemüse und Obst
Mannheim.
am Donnerstag, 16. November 1916, nachm. 3 Uhr findet auf dem Agerplatz des Litzhausamtes zwischen der Sagenhals der Siedrichen Straßenbahn und der Redarbrücke Versteigerung von
Schwarzwurzeln, Citronen und Drangen
in Colon von 10 Ruten und
3 Wagen Weißkohl
diese wassermäßig halt.
Mannheim, den 15. November 1916.
Großmarkt für Gemüse und Obst
Mannheim.
Stadt. Lebensmittelamt
(Warenabteilung)
Keller.

Werkzeug gesucht.
Welcher Handwerker
übernimmt meine obenthaltenen
Ueberrundfabrik?
Heinrich Sträßberger
Sparrenfabrik
Tatterfallstraße 13.
Pflanzl. Vermittlung Dr. Bremer,
Heinr. 23, Tel. 4884, 4885.

aus angesehener Familie mit guten Schulzeugnissen für mein Kaufm. Büro sofort oder später gesucht. Bewerber sind zu richten an
Auto-Heim, Lindenhofstrasse 24-26.

Herrn Mann, auf 40 J., wünscht sich mit alt. Person, auch Witwe
zu verheiraten.
Aufschreiben unter 4879 an die Geschäftsstelle d. Bl.
23. Dome 40 J., wünscht E-Frau, auch 40 J. alt, Rag. u. Nr. 518 a d. Gef.

Bestellter Herr wünscht sich in der
französ. Sprache
zu vervollkommen. Unterricht unter Nr. 4281 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Neu eröffnet!
Wegen dringendem Bedarf habe ich für
geir. Kleider, Schuhe und Möbel
die höchsten Preise.
Kornstr. 1, 2, 3.
2 Zimmer und Küche
südl. u. verm. (1. Drgendb.)
249, 21. Reichstr. 14, LL. 901

E. Moehrlin, G.m.b.H.
Heinr. Lanzstr. 43, Tel. 5467.
Gute Oefen
Zur Beheizung von Werkstätten, Lagerhallen u. sonst. Räumen u. eine Wärmequelle nicht zur Verfügung steht, empfehlen wir unseren seit Jahren hergestellten
Original-Mehrlin-Sanitätsöfen
Einfacher Betrieb. Grösste Heizleistung. Jedes Brennmaterial verwendbar. Zuhilfenahme Kohlenstofföfen.

Für unser Engros- u. Detailgeschäft in Topfpflanzen, Gärten u. Möbeln suchen wir s. sofort, od. baldig, Eintritt
branchekundige
Verkäufer u. Lageristen
u. erbiten Angebote auch von Damen mit Zeugnisfen und Gehaltsanfrage, 10005
Dreyfuss & Siegel
Karlsruhe L. B.

Mädchen
für Küche u. Haushaltung sofort gesucht.
Ehrer, C 1, 2
Hilflich, selb. Handl. Witwe oder Mädchen
gef. Mied. wird zu 11. Doren zur Führung des kleinen Haushalts gesucht. Schriftl. Angebote an H. Schöner, Kraft, H 7, 28.
Gef. per Post. (Hilf. l. Dezember ein bef. 1001.)
Zimmermädchen
1 od. 2 in groß. Kindern ausm. verm. u. über gute Zeug. verl. Kaufmann, Friedrichsplatz 13. 5272

Verkäufe
Schiff
über 4000 Str., öfen, zu Ausfahrten geeignet, mit 2000 Liter Wasserkapazität zu verkaufen
ob. u. verm. Angeb. unter P. 1246 an Gaudenheim u. Vogler, Markt, Mannheim. 12095

Wirtschafts-Büfett
2 Gläser-Schränke, sowie 3 Gabeln, alles gebraucht zu verk.
Krappmühlstr. 27, Bld. 2. Telefon 1315. 8 292

Bürogehilfin
für Schreibmaschine und leichte Handarbeiten gesucht. Tamen - feine Angängerinnen - welche schon in Warenhäusern gearbeitet, bevorzugt.
Leo Weidmann
Wolgengartenstr. 50. 512

Offene Stellen
Für unser Engros- u. Detailgeschäft in Topfpflanzen, Gärten u. Möbeln suchen wir s. sofort, od. baldig, Eintritt branchekundige
Verkäufer u. Lageristen
u. erbiten Angebote auch von Damen mit Zeugnisfen und Gehaltsanfrage, 10005
Dreyfuss & Siegel
Karlsruhe L. B.

Wer
die höchsten Preise für
getr. Kleider,
Stiefel, Wäsche, etc.
www.ersuchen
sich zu
Er y m. T 2 1/2

An der Wassertante.

Roman von A. v. d. Elder.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

45) Immer näher rückten die drei in den braunen Kutten. Jetzt waren sie auf Schußweite herangekommen. Schon hob eine der Rabben den Kopf, als ob sie eine Gefahr mittere, da drückte Hein auch schon sein Gewehr ab.

Mit Blüheschnelle wählten sich die Seevögel ins Meer und tauchten unter wie ein Zauberput. Nur einer blieb liegen, ein schönes junges Tier von silbergrauer Farbe. Es war getroffen.

Viete jubelte laut auf. Sie war die erste bei der Beute, die sich, ohne sich zu rühren, im Sande lag. Voll Bewunderung blickte sie auf Hein, und dieser Blick ergab und begeisterte ihn zu einer schnellen Tat.

Ueber ihren Köpfen hinweg flog eine Möwe. Er zielte und traf sie im Flügel. Ein paar Schritte von ihnen entfernt stürzte sie herab.

Er hob den Vogel auf und legte ihn zu Vietes Füßen nieder. „Er ist Dein“, sagte er.

Mit einem leisen Jubelschrei nahm sie das Tier auf. Es war noch warm. Sie hielt es ganz still in ihrem Arm und streichelte ihm die weichen, grauweißen Federn, bis es kalt und starr war.

„Ich werde mir den Vogel ausstopfen lassen und ihn aufbewahren zum Andenken an Dich.“ Mit dankbarem Blick reichte sie Hein die Hand. Ihre Augen strahlten, als sich ihre Wände ineinander tauchten, strahlte es aus beiden zurück.

Sie waren ganz allein auf dieser Erde. Doch nein, wie konnten sie sich nur so etwas einbilden? Stine war ja da. Sie stand abseits und hatte einen eigenartigen starren Ausdruck im Gesicht. Was hatte sie nur?

Viete hatte sie unter. „Möchtest Du den Vogel haben, Stine? Ich lasse ihn Dir.“

„Was ich mir aus einem toten Vogel mache.“

Stines Stimme klang gleichgültig; aber Vietes feine Ohren hörten doch den Ton der Verflimmung heraus. Es war etwas zwischen sie getreten, das verdross sie. Gern hätte sie den Vogel dafür hergegeben.

„Wollen wir noch weiter jagen?“ fragte Hein. „Drüben in den Biefeln stehen noch welche. Oder möchtest ihr fort?“

„Wie Du willst“, sagte Viete beschelden.

„Du bist ja der Herr“, sagte Stine bitter hinzu.

Er sah seine Kameradinnen prüfend an. „Na, denn wollen wir man aufhören. Wir schlagen jetzt den kürzesten Weg ein. Den Seehund holen wir mit dem Schiff ab.“

Sie machten sich auf den Weg und schritten so rasch vorwärts, daß sie sich kaum Zeit ließen, ein Wort zu reden. Stine war jetzt immer voran.

Nach ungefähr einer Stunde waren sie bei ihrer Landungsstelle angelangt.

Das kleine Segelschiff lag noch immer auf seinem Posten. Es schaukelte leicht hin und her. Auf dem Verdeck standen unter - sich wie ein paar Schildwachen Michel Bubbers und der Schiffsjunge.

Jetzt galt es, zum Schiff hinüber zu waten. Aber - o weh! Die Flut war inzwischen gestiegen; das Wasser ging ihnen bis an die Hüften. Was nun? Entweder mußten die jungen Mädchen sich ganz auskleiden oder Hein mußte sie hinübertragen.

Stine und Viete sahen sich lächelnd an. „Ja, jetzt beariffen sie, was es hieß, durch dick und dünn zu gehen. Bel Hein war wirklich alles durchstößlich zu nehmen.“

Hein war großmütig wie immer. „Selbstverständlich trage ich Euch auf meinen Schultern hinüber.“

Viete sogerte noch. „Zuerst Stine!“

Die warf den Kopf in den Nacken. „Aber sterben, als mich von ihm hinübertragen lassen.“

„Dann stirb!“ sagte Hein mit grausamer Härte.

Jetzt war Viete mit einem Ruck bereit. Hein tat ihr mehr leid als Stine. Er bockte nieder; sie setzte sich rittlings auf seinen Nacken. Er nahm ihre Hände in die seinigen, und das Roth setzte sich in Bewegung.

Einen Augenblick schloß Viete die Augen. Ein Schwindel erfaßte sie. Es war ihr, als müsse sie von ihrer Höhe herabstürzen. Das Wasser sah so tief und weit aus, doch es sie erschauernd ließ. Aber sicheren Schrittes watete Hein hindurch.

Stine kam hinter ihm. Sie hatte Schuhe und Strümpfe ausserogen, hatte ihre Röcke so weit aufgenommen, als irgend möglich war; dennoch schweiften sie im Wasser, legten sich um ihre Arme und hinderten sie am Weitergehen.

Mit großer Mühe kam sie vorwärts. Zum Schluß geriet sie mit einem Fuß in eine Rinne und tauchte bis an den Hals unter. Sie lard freilich nicht, obgleich ihr dies augenblicklich das Liebste gewesen wäre; aber sie war durchnäß, als sie an Bord kam. Alle Hilfe von Vietes Seite wies sie körrisch

ab und beschäftigte sich auf der Rückfahrt hauptsächlich mit ihre Kleider auszuwaschen und im Winde zu trocknen. Ihre Ruhe um die Sandbank herum und hatte die Beute. Als alles verkauft war, ging es zurück nach Wittenheim.

Hein und Viete kürzten sich wie hungrige Wölfe den Rest des Profiantes. Stine dagegen hatte keinen Hunger. Zu Hause wartete Mutter Bubbers mit dem verpackten Mittagessen. Es gab rote Grütze mit Milch, hinterher gebratene Butte und Stinte.

Mutter Hanna war noch immer dieselbe. Sie hatte das Wort im Hause mit der gleichen Inermüchtheit, die sie umherwirtschafte. Sie hätte sich wohl ein paar Mädchen halten und auch besser kleiden können; aber sie nicht von ihren alten Gewohnheiten ab. Sie ging led. Johanns Tode nur in Schwarz gekleidet und hatte sich die alten Kleider in Braunsparnertrakt schwarz gefärbt. Ihr Erscheinen dadurch noch grauer, ihr Gesicht noch gelber, ihr rüchlicher als vordem. Die Webe, mit der sie übertrug, eigenes Kind verwebte, hatte sie ganz auf Hein übertragen. Sie delagte sich bitter bei Viete, daß der „Jung“ nicht mehr wollte. Er hände selbst bei der tollsten Kälte kein Schutze um und wäre nicht einmal zu bewegen, ein wollenes Hemd anzuziehen.

„Er wird sich noch mal auf den Tod ertönen!“ (Ich bin weihen Haarwurzeln rotbraun gefärbt hatte. Hein Bubbers konnte ruhig schlafen: mit Hein hatte es keine Spöttliches Mädchen lag. Wegen Stine hatte die

15. Kapitel
Den hellen Tagen folgten wieder düstere, graue. Meer hatte eine schmutzig gelbe Farbe, der Strand war grau. Der Himmel bleigrau. Dazu wehte ein kalter Nordwind.
Bei Viete hieß es Abschied nehmen von ihrem geliebten Meer und den Freunden; das kam sie diesmal doppelt an. Dieser Besuch in Wittenheim war viellecht der letzte lange Zeit.
Sie ging zu Bubbers hinüber, um Abschied zu nehmen. Ihr war doch etwas bekommen ums Herz. Sie schied mit ihren alten Freunden nicht mehr aus. Stine war ganz verändert.
(Fortsetzung folgt.)